

Es gilt das gesprochene Wort

**Demokratie und Zivilgesellschaft**  
**Festrede am 7. Juni 2026**  
**Verabschiedung Birgitte Grande als Vorsitzende des**  
**Freundeskreises der Evangelischen Akademie Tutzing**  
**von**  
**Bundesministerin a.D.**  
**Sabine Leutheusser-Schnarrenberger**

Anrede,

Sie haben sich, verehrte Teilnehmende, in den letzten 2 Tagen intensiv mit vielen Aspekten der Zivilgesellschaft und Demokratie befasst.

Mit den Gefährdungen der liberalen Demokratie bis hin zum provokanten Titel der Abenddiskussion am Freitag – wie kann das Sterben der Demokratie von der Zivilgesellschaft verhindert werden. Also die liberale Demokratie auf dem Totenbett? Und viele Beobachter stehen bedrückt drumherum und werden sich erst jetzt bewusst, dass es für die liberale Demokratie keine Bestandsgarantie gibt? Und dass sie ohne permanente Unterstützung, ohne persönlichen Einsatz und

ohne dynamische Weiterentwicklung und Auseinandersetzung mit neuen Herausforderungen nicht überleben kann?

Das hätten die Feinde der liberalen Demokratie gern!

Dass sich die Demokraten selbst erledigen und ihnen das Feld überlassen, damit sie dann die Zerstörung des pluralen offenen Zusammenlebens mit Ausgrenzung, mit Rassismus, mit Spaltung der Zivilgesellschaft in Freunde und Feinde der völkischen Ideologie vorantreiben können.

Die Hoffnung – und so formuliert es der Einladungstext zur Tagung – ruht auf der Zivilgesellschaft. Ohne sie geht es nicht! Also sind alle gefordert, nicht nur wir.

Die Zivilgesellschaft -

sie ist keine homogene gesellschaftliche Sphäre, sondern besteht aus vielfältigen Organisationen, aus selbständigen Akteuren mit unterschiedlichen Interessen, ist geprägt von freiwilliger Beteiligung, kollektiver Selbstorganisation und aktiver Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Prozessen. Ihre Handlungslogiken unterscheiden sich deshalb vom staatlichen Handeln, das stärker von Macht, Hierarchie

und Recht geprägt ist, und von marktförmigen Logiken wie Wettbewerb, Effizienz und Gewinnerzielung.

Ja, die Zivilgesellschaft ist ein bedeutender Akteur zur Demokratieförderung, aber sie kann auch in Teilen politisch problematische Akteurin sein. Es finden sich auch Verfechter des Autoritären und des Rechtspopulismus, die die Polarisierung in die Zivilgesellschaft tragen.

Der Blick auf die Zivilgesellschaft sollte deshalb weder einseitig romantisierend, noch pauschal problematisierend sein.

Es kommt auf die Bedingungen an, unter denen zivilgesellschaftliche Autonomie und demokratische Praxis gesichert werden können. Denn das ist im heutigen Umfeld zunehmender Polarisierung und öffentlicher Delegitimierungsdiskurse wichtig.

Und es ist wichtig angesichts der Auswirkungen der Digitalisierung auf die Meinungsbildung, der unfassbaren Masse an Informationen und der von außerhalb Deutschlands und hier im Inland betriebenen Desinformation, die immer schwieriger zu erkennen ist.

Der Einfluss marktbeherrschender weltweit agierender Tech-Konzerne war noch nie so groß. Deren Ökosysteme umfassen inzwischen nicht nur die Infrastruktur, sondern auch Contentgenerierung. Mit unglaublich hohen finanziellen Investitionen wird der Einsatz von KI vorangetrieben und verändert rasant das Arbeitsumfeld beispielsweise von Journalisten, von Autorinnen und Autoren, von Übersetzern, von Musikern und verändert die Grundlagen ihres Berufes nachhaltig, kann sie sogar zerstören. Die Selbstbestimmung der Nutzerinnen und Nutzer im Umgang mit ihren Daten muss mühsam den Konzernen abgerungen werden, sie halten sich nur äußerst widerwillig an auch für sie geltende europäische Regelungen. Diese müssen nach meiner Einschätzung dringend an diese Entwicklung angepasst werden, z. B. indem das Haftungsprivileg für Plattformbetreiber gestrichen wird, weil es von der Realität überholt wurde. Wer nicht mehr nur die digitale Infrastruktur schafft, wie es ursprünglich der Fall war, sondern Content erstellt, muss auch für die Inhalte haften.

Im Verständnis der Spitzenvertreter der großen Technologieunternehmen in den USA sollen die Menschen einfach ihre segensreichen Produkte konsumieren und

möglichst viel von sich persönlich kostenlos preisgeben. Sie, die Plattformbetreiber, wüssten sowieso am besten, was gut für die Menschen sei. Demokratie sei schwerfällig, langatmig und extrem bürokratisch. Die Streitereien angesichts zahlreicher unterschiedlicher Ansichten seien doch nur eine kräfteverschwendende Angelegenheit und wenig effizient. Da sei eine autokratische Ansage mit Befolgungszwang doch sehr effektiv.

Mit diesem Verständnis würde der Zivilgesellschaft und der Demokratie der Boden entzogen werden.

Bei aller digitalen Abhängigkeit der EU und Deutschlands von den marktbeherrschenden Big Tech können wir froh sein, dass zwar deren Technik, aber nicht deren politisches Verständnis unsere Debatten über die Zukunft der liberalen Demokratie und die Bedeutung der Zivilgesellschaft dominiert.

Aber von einer insofern heilen Welt sind wir weit entfernt.

Von den politischen Rändern gibt es zunehmende massive Angriffe auf die liberale Demokratie, besonders aus dem rechten Rand des Parteienspektrums und der Zivilgesellschaft. Laut dem Demokratie-Monitor haben etwa 17 Prozent der

Deutschen ein rechtspopulistisches Weltbild. 31 Prozent der Befragten stimmten bundesweit der Aussage zu, Deutschland brauche eine „einzige starke Partei“. Damit diese öffentliche Vielstimmigkeit und das unproduktive Ringen der diffamierten sog. Altparteien endlich aufhöre, solle man zu den Wurzeln des deutschen Nationalismus zurückkehren. Die geistigen Verirrungen in Kultur, Wissenschaft und Politik müssten beendet und alles sog. Undeutsche aus Kunst, Kultur, aus dem Arbeitsleben, aus der Wissenschaft und der Politik entfernt werden.

So spricht die AfD aktuell aus ihrem Wahlprogramm in Sachsen – Anhalt.

41 % für die AfD nach aktuellen Umfragen könnten fast die absolute Mehrheit bei der dortigen Landtagswahl im September 2026 bedeuten, wenn nur genug kleine Parteien unter die 5 % Hürde fallen würden, das umfasste auch die SPD.

Da erübrigt sich die Frage, ob die Zivilgesellschaft und die liberale Demokratie unter Druck geraten seien. Sie sind es. Und wie.

Und wir wissen es.

Und eine Persönlichkeit unter uns weiß es ganz besonders und wendet sich seit Jahren mit aller Kraft gegen diese Gefahren. Unermüdlich, willensstark, kämpferisch, wortgewaltig, immer dem Gesprächspartner zugewandt und aufgeschlossen für Anregungen und Ideen, bereit, sich andere Haltungen und Überzeugungen anzuhören, darüber zu diskutieren, sie sich aber dann nicht zu eigen zu machen, wenn sie falsch abbiegen vom demokratischen Pfad.

Ich habe die ehrenvolle Aufgabe, meinen Festvortrag einer Frau zu widmen, die all dieses verkörpert:

**Brigitte Grande, 12 Jahre lang Vorsitzende des Freundeskreises der Evangelischen Akademie Tutzing.**

Sie hat ihre Tätigkeit in dieser Funktion beendet. Aber sie wird ein leuchtendes Vorbild für die Zivilgesellschaft bleiben, die sich unbeirrbar, nicht beeinflussbar von Schalmeienklängen aus rechtsradikaler bis rechtsextremistischer Ecke, für die Freiheit in Verantwortung, für die Bildungsgerechtigkeit verbunden mit dem

Aufstiegsversprechen einsetzen wird, genauso wie für die gleichen Rechte und die Menschenwürde aller.

Der Freundeskreis der Ev. Akademie ist kein Förderkreis mit dem Zweck, zum Bestehen der Ev. Akademie Tutzing materiell beizutragen mit Spenden für moderne Technik, z. B. eine neue KI anstelle von teuren Referenten.

Der Freundeskreis begleitet die Arbeit der Akademie schon beinahe so lange, wie es die Akademie gibt: Er wurde 1949 nur zwei Jahre nach der Akademie gegründet und ist damit exakt so alt wie das Grundgesetz, das vor wenigen Tagen seinen 77. Geburtstag feiern konnte. Der 23. Mai, der Tag des Inkrafttretens, wurde vom Bundespräsidenten zum Tag des Ehrenamtes ausgerufen. Das ist ein gutes und notwendiges Zeichen. Denn das Ehrenamt bildet den Kitt für die Gesellschaft, ist Seismograph für die Bereitschaft zur Verantwortung für andere und wirkt über Parteigrenzen hinweg.

Aber das Engagement von Brigitte Grande und der Freundeskreise der Ev. Akademie Tutzing bestehen nicht nur am 23. Mai, sondern an 365 Tagen im Jahr und seit vielen Jahrzehnten.

**Die Motivation für die Gründung und die Arbeit der Freundeskreise bis heute drückt sie selbst so aus:**

„um Menschen zu stärken, zu ermutigen, sich einzubringen und sich selber um die Welt zu kümmern“ Nicht weniger als um die Welt kümmern ist der Anspruch, den sich Brigitte Grande auch für ihre Arbeit in den vergangenen 12 Jahren gestellt hat und die sie mit der an diesem Wochenende stattfindenden Jahrestagung beschließt.

Der Freundeskreis ist ein Ort demokratischer Beteiligung, man vergewissert sich der Bedeutung dieses Engagements und erspürt, ja erlebt, dass jeder Einzelne in der Gesellschaft etwas bewirken kann .

Lassen Sie es mich etwas drastischer ausdrücken:

**Der Freundeskreis ist ein Ort, der Ohnmacht keine Macht zu geben.**

Viele Menschen fühlen sich angesichts der zahlreichen geopolitischen Krisen, verbunden mit Unsicherheit über die Zukunft, ihre Zukunft und mit Angst vor Verlusten,

überfordert, fühlen sich ohnmächtig und Entwicklungen ausgeliefert, fremdbestimmt und können deshalb leichter empfänglich werden für apokalyptische Weissagungen, gegen die angeblich nur eine Alternative helfe. Eine Scheinalternative mit demokratiegefährdenden Auswirkungen.

Wenn die Bürgerinnen und Bürger sich angesichts dieser einseitigen zerstörerischen Zukunftsbilder nicht mehr als Souverän empfinden, sondern als Untertan, über deren Köpfe hinweg angeblich entschieden wird, dann werden faschistische Perspektiven attraktiver.

Eine Vorstellung, die den Blutdruck von Brigitte Grande in unermessliche Höhen treiben und sie nicht mehr ruhig sitzen lässt. Das beste Gegenmittel ist dann dass, was sie hervorragend beherrscht:

Sich mit Begeisterung in die Arbeit stürzen mit einer Hoffnung, die sie selbst kritisch betrachtet. „Eigentlich bin ich politisch hoffnungslos, wenn ich auf die Welt schaue“, sagt sie. „Aber ich tue, was ich tue, gegen diese Hoffnungslosigkeit.“ Wenn sie Menschen zusammenbringt, schafft sie Räume, die dem Ohnmachtsgefühl etwas entgegensetzen.

Das Gegenteil von Ohnmacht ist nicht Allmacht, ist natürlich nicht die Diktatur der Mehrheit, sondern es ist eine auf Ausgleich und auf wechselseitige Kontrolle ausgelegte Wirksamkeit. ( MQ ). Selbst in Situationen, in denen der eigene reale Einfluss relativ beschränkt ist, zeigt die Forschung, dass Handeln im Kollektiv zur Bewältigung von Krisen und Ohnmacht beiträgt. Heißt konkret: Wenn ich an einer Initiative für Hilfslieferung in die Ukraine teilnehme oder an einem Projekt mit Geflüchteten in meiner Nachbarschaft, in einer Senioreninitiative gegen die Einsamkeit oder mich in einer Hospizbetreuung engagiere, dann stärkt das die Selbstwirksamkeit, das Gefühl der Ohnmacht nimmt ab. Es stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt, den Gemeinsinn.

Es sind diese Räume, die Brigitte Grande mit ihrem Engagement als Vorsitzende des Förderkreises geschaffen hat, die die liberale Demokratie stabilisieren helfen, Räume, in denen Demokratie als Erlebnis spürbar wird.

Wir wissen alle, dass vom Sofa aus die Demokratie nicht verteidigt werden kann. Um vom Sofa hochzukommen, braucht es Anregungen, Ansprache, eine positive Umgebung

und unterschiedliche Angebote. Nicht jeder gründet selbst einen Verein, nicht jeder entwickelt eigene Initiativen wie Marcant, ein beeindruckender junger Mann der seit Jahren Wochenende für Wochenende bei neonazistischen Demos Teilnehmer befragt, ihre Ansichten und Parolen hinterfragt und versucht, Zweifel zu säen und immerhin über 500 Teilnehmer zum Umdenken und zur Ablehnung gebracht hat. Wer nicht allein agieren will, der kann bestehende Organisationen stärken.

Der Freundeskreis der EAT bietet dazu ideale Möglichkeiten.

- Es wird Meinungsbildung und Orientierung auf Basis verlässlicher Informationen ermöglicht.
- Es wird wissenschaftliche Expertise zugänglich gemacht,
- Er ist ein faires Forum für gesellschaftliche Debatten.
- Der Dialog zwischen Politikern und Bürgern wird gefördert.
- Menschen werden in ihrem Engagement für die Gesellschaft ermutigt.
- Und letztendlich wird damit die Demokratie gestärkt.

Die Angebote an Veranstaltungen wie Vorträge und Diskussionsabende, Fachtagungen und Gesprächstage, Sonntagsvorlesungen und Adventsfeiern, Studienfahrten und Exkursionen, Lesungen und Konzerte sind beeindruckend. Bis zu 100 eigenen Veranstaltungen jährlich lädt der Freundeskreis in allen seinen über Bayern verteilten Dependancen ein und bewirbt die Tagungen der EAT.

Die schon wenige Jahre nach der Gründung eingerichtete hauptamtlich arbeitende Geschäftsstelle koordiniert diese Aktivitäten und bereitet sie vor. Sie wird ausschließlich aus den Mitgliedsbeiträgen finanziert. Alle Mitglieder des Freundeskreises arbeiten ehrenamtlich.

Brigitte Grande hat sich als Vorsitzende sehr stark für die stetige „Professionalisierung“ der Arbeit des Freundeskreises eingesetzt:

- Er arbeitet heute effizienter und ressourcenschonender (neues Mitglieder- und Gebührenmanagement, transparente Haushaltssystematik sorgt für hohe Ausgabendisziplin, routinierte Arbeitsabläufe).
- Der Freundeskreis arbeitet vernetzter aufgrund lokaler und regionaler Kooperationen mit Akteuren evangelischer Bildungsarbeit, Volkshochschulen, Ev.

Pfarrgemeinden und aufgrund gemeinsamer Veranstaltungen mit anderen bürgerschaftlichen Akteuren (z.B. Denkmalnetz, Ökumenischer Unterstützerkreis, Rotary Club).

- Der Freundeskreis arbeitet „identitätsstiftender“: das Selbstverständnis als zivilgesellschaftlicher Akteur an der Seite der Akademie wurde neu belebt durch Tagungen zur Entwicklung und Bedeutung der Zivilgesellschaft mit Partnern aus der Wissenschaft (ZZ am WZB)
- Der Freundeskreis ist sichtbarer: In Kooperationen, und anderen Formaten gemeinsam mit der EAT, bei der Kanzelrede, bei Bildungsstipendien für junge Menschen für Tagungen der EAT und beispielsweise bei der Förderung des Marie Luise Kaschnitz-Literaturpreises,
- Und es gibt eine zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit mit Wiedererkennungseffekt (einheitlicher Werbeauftritt), optimierte Homepage.

Also harte tägliche Arbeit. Da braucht es Organisationstalent für die Bewältigung vieler Dinge, die man nach außen nicht sieht, aber für jede Form von Veranstaltung gebraucht werden, angefangen vom funktionierenden Mikrofon bis zum inhaltlichen One-Pager, der ins Thema einführt.

Neben diesen unverzichtbaren organisatorischen Aufgaben steht für Brigitte Grande die inhaltliche Arbeit absolut im Mittelpunkt.

Die eigenständig geleistete und finanzierte Bildungsarbeit in der Fläche ist das Besondere am Freundeskreis und ganz entscheidend Ihr Verdienst, liebe Frau Grande. Sie setzen sich mit Leib und Seele dafür ein, die Stärken der liberalen Demokratie zu vermitteln, den Wert der Freiheit zu verdeutlichen und so klassische politische Bildungsarbeit zu leisten.

Um Freiheit ging es nach der Befreiung 1945 vom Nationalsozialismus und Faschismus auch bei der Gründung der Ev. Akademie. Rechtsstaatlichkeit, Freiheit der Meinung und von Kunst und Kultur waren nach Jahren des Rassismus, der Ausgrenzung, der Unterdrückung und der Missachtung und Verletzung der Würde vieler Menschen Herzensanliegen des Bildungsprogramms. Und diese Arbeit hat sich nicht erledigt. Mit dem Grundgesetz und seinen Grundrechten, der Grundrechte Charta der EU und der Menschenrechtskonvention des Europarates gibt es zwar verbindliche und einklagbare Freiheitsrechte, aber sind wir uns ihrer Bedeutung und ihrer Gefährdungen wirklich

bewusst? Schätzen wir sie ausreichend? Verteidigen wir sie ausreichend?

Um die Grenzen der Meinungsfreiheit haben sich viele Streitige Diskussion in den letzten Jahren entwickelt. Der Umgang mit der Corona Pandemie hat gezeigt, dass die Exekutive zügig Beschränkungen, teilweise tiefgreifende, in diverse Grundrechte beschließen und durchsetzen kann. Eine vergleichbare Situation hatte es seit dem Grundgesetz 1949 nicht gegeben. Dadurch hat sich einiges am Verständnis für die Grundrechte und am Vertrauen in die Politik verändert. Die Diskussionen über die Corona-Politik hat zu mehr Polarisierung, zu verstärkten gegenseitigen Vorwürfen geführt, die Situation falsch eingeschätzt zu haben.

Wissenschaftliche Expertise wird teilweise als Instrument einer sog. Elite diffamiert, und wird deshalb nicht als überzeugend angesehen.

Fakes, Verschwörungserzählungen, Hass gegen Befürworter einer Impfpflicht, Stilisieren als Opfer mit gelbem Stern sind nur einige Erscheinungen der aktuellen Diskussionen über Freiheit in der liberalen Demokratie. Sie haben das Potenzial, die Gesellschaft auseinander zu treiben. Unversöhnlichkeit steht Kompromissbereitschaft gegenüber, der Kompromiss wird zunehmend als Schwäche, als Aufgeben der eigenen

Position bewertet und nicht als das, was er sein soll: ein Ausgleich berechtigter Interessen, ohne Sieger und Besiegte. Nur so kann eine offene Gesellschaft und die Demokratie mit Beteiligung vieler funktionieren. Mit einem offenen Meinungsklima, einem konstruktiven Austausch und Streit ohne persönliche Verletzungen.

Und wir erleben, ja, es ist spürbar, wie schwer es ist, eine offene, kontroverse, zugewandte Gesprächskultur herzustellen. Nicht nur, weil die sozialen Plattformen nicht zuallererst auf offenen moderierten Austausch setzen, sondern mit radikalen Beiträgen das Meinungsklima oft vergiften und sich viele nur noch in ihren eigenen Blasen bewegen, keine andere Meinung hören wollen. Sondern auch, weil es eine Unsicherheit gibt, ab wann eine gemeinsame Grundlage für ein Gespräch fehlt. Etwa, weil das Gegenüber eine Debatte nur simuliert und die andere Perspektive nicht verstehen will.

Dagegenhalten mit Fakten, Aufklären über die Sachverhalte, den anderen Auffassungen zuhören und falsche Argumente widerlegen, ist eine demokratiestärkende Fähigkeit der Zivilgesellschaft. Und es ist der Anspruch, den die Freundeskreise der Ev. Akademie an ihre Arbeit stellen.

Ob Corona-Folgen, KI und Demokratie, Krieg und Frieden, Schuldenbremse, Religiosität und Spiritualität oder Klimawandel, immer gelingt es dem Freundeskreis, mit Experten viele menschenbewegende Themen von verschiedenen Seiten zu beleuchten, natürlich über kontroverse Positionen zu diskutieren und Zukunftswege aufzuzeigen. Den Finger in gesellschaftliche Wunden legen ist noch keine Heilung, aber mit Analyse und Therapievorschlügen dafür die notwendige Voraussetzung.

Brigitte Grande sagt es so:

„Der Freundeskreis ist ein zivilgesellschaftliches Kraftwerk, ein Ort, an dem Menschen erfahren, dass Engagement nicht Pflichterfüllung bedeutet, sondern gelebte Selbstwirksamkeit – und Freude.“

Freude am Austausch. Freude am Denken. Freude am Diskutieren. Freude an der Demokratie – das versprüht Brigitte Grande und mit dieser Begeisterung reißt sie andere mit. Sie brennt für ihre Aufgabe, sie brennt für das Ehrenamt, Sie brennt für die wertgebundene Demokratie, immer immer wieder .

Nicht alles geht von selbst, aus der Zivilgesellschaft heraus, sondern bedarf der Unterstützung. Viel ehrenamtliches Engagement wird von staatlichen Programmen finanziell unterstützt. Wie zum Beispiel Demokratie leben, Gesicht zeigen, Hate Aid und viele andere. Die derzeitigen Debatten über Neuausrichtung der Programme und mögliche Kürzungen gefährden das Engagement und verschärfen die Unsicherheit über die Zukunft. Denn Demokratie leben soll neu konzipiert werden – ab Januar 2027 mit dem Haushalt 2027. Das führt schon jetzt dazu, dass Strukturen zusammenbrechen, weil befristete Verträge mit manch Mitarbeitenden jetzt nicht verlängert werden können und dadurch ist auch ehrenamtliches Engagement gefährdet. Zudem werden meistens Projekte nur zeitlich befristet gefördert, aber nicht die Overhead-Kosten. Das leisten häufig private Stiftungen und andere Organisationen.

Aber ganz ohne staatliche finanzielle Unterstützung geht es nicht. Deshalb brauchen wir schnell eine Entscheidung der federführend zuständigen Bildungsministerin Karin Prien: über die Höhe der finanziellen Mittel (2026 ca 209 Mio Euro), die inhaltliche Ausrichtung und über die Kriterien für die

Förderung, auch darüber, welche Rolle der Verfassungsschutz bei Förderentscheidungen spielen soll und ob überhaupt eine! Keine staatliche Förderung für politische Extremisten ja, aber wann wird eine Initiative oder eine Organisation als politisch extrem eingestuft? Eine generelle Einschaltung des Verfassungsschutzes darf es nicht geben, nur bei besonderen Verdachtsgründen. Sonst wird die Zivilgesellschaft mit Misstrauen vergiftet.

Das Demokratiespektrum ist groß und muss nicht den Regierenden gefallen, sondern soll die demokratische Vielfalt abbilden.

Demokratie als „Gesinnungskraft und Lebensform lebt aus dem Ehrenamt“, so hat es der erste Bundespräsident Theodor Heuss 1952 in einem Vortrag („Formkräfte einer politischen Stilbildung“ ) ausgeführt.

Für Heuss wie für seine „Ziehtochter“ Hildegard Hamm-Brücher, die 1998 eine erste Agenda der „Demokratiepolitik“, begründete, war die Demokratie als Lebensform immer voraussetzungsreich – zu garantieren durch politische Bildung, durch die Pflege demokratischer Kultur einerseits und durch

die Wertschätzung der „freien Bürgergesinnung“ mündiger Bürgerinnen und Bürger andererseits.

Dieser Spirit lebt auch in den Freundeskreisen der EA und ist hier in Tutzing besonders zu spüren.

Aber um viele Menschen zu erreichen, braucht es neben dem Spirit auch die verständliche Sprache und einprägsame Bilder. Brigitte Grande bringt es auch hier auf den Punkt:

„Wir sind wie Klempner. Wir ermöglichen, dass etwas fließen kann. Nur schicken wir kein Abwasser durch die Rohre – sondern Kunst, Kultur, Orientierung, Wissensvermittlung und Dialogfähigkeit.“

Diese Klempnerarbeit hätten wir uns noch viel länger von ihr gewünscht.

Aber wie Brigitte Grande es klar sagt:

„Wer zu lange im System ist, verliert den kritischen Blick auf die Dinge. Damit aber verliert man die Fähigkeit zur Erneuerung.“

Sie macht Platz für ihren Nachfolger Herrn Kittelberger, der seine Themenschwerpunkte und vielleicht andere Prioritäten setzen wird. Die Basis dafür ist bestens vorbereitet.

## **Ein Vermächtnis, das leuchtet**

Was bleibt, ist eine Frau, die so oft anderen Menschen den roten Teppich ausrollte und dabei im Hintergrund blieb. Sie verkörpert eine stille Autorität, gespeist aus Bildung, aus Verantwortung und aus einem unerschütterlichen Glauben an die Kraft der Menschen. Und vielleicht ist das ihr schönstes Erbe: Sie, liebe Frau Grande, haben einen Freundeskreis geführt, indem sie niemanden führten, sondern andere begeisterten. – Zugegebenermaßen auch begeistern *mussten*. Sie erklären es so: „Wir arbeiten mit Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren und im Ehrenamt können sie niemanden anweisen. Sie können nur begeistern und überzeugen und sonst gar nichts. Da müssen sie sicher sein in dem, was sie anbieten, denn schlussendlich bieten sie Arbeit an.“

Aus diesen Worten klingt große Wertschätzung für diesen Dienst für uns alle, für die Zivilgesellschaft.

Eines wird bleiben: Brigitte Grande wird weiter persönlich Netzwerken anstatt sich in sozialen Netzwerken zu tummeln. Sie wird Kraft aus Kultur und Kunst schöpfen, künftig mehr als Konsumentin und als Genießerin, denn als Veranstalterin.

Ihre Ideen, Ihre Kreativität, die brauchen wir auch in Zukunft,  
liebe Brigitte Grande.

Ich danke Ihnen für die 12 Jahre Demokratie- und  
Menschenarbeit, persönlich, im Namen der EAT und aller  
Anwesenden.

Bleiben Sie uns gewogen und lange erhalten.